Europa wohin? : Krisenherde ohne Ende!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **167 (2001)**

Heft 12

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-67416

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Krisenherde ohne Ende!

Europa wohin?

Als Krisenregion Europas wird immer wieder der Balkan bezeichnet. Dieser Raum ist einer der vielen Krisenherde, mit denen Europa konfrontiert ist. Weitere Krisenherde sind der Mittlere Osten, das Mittelmeer und das Baltikum.

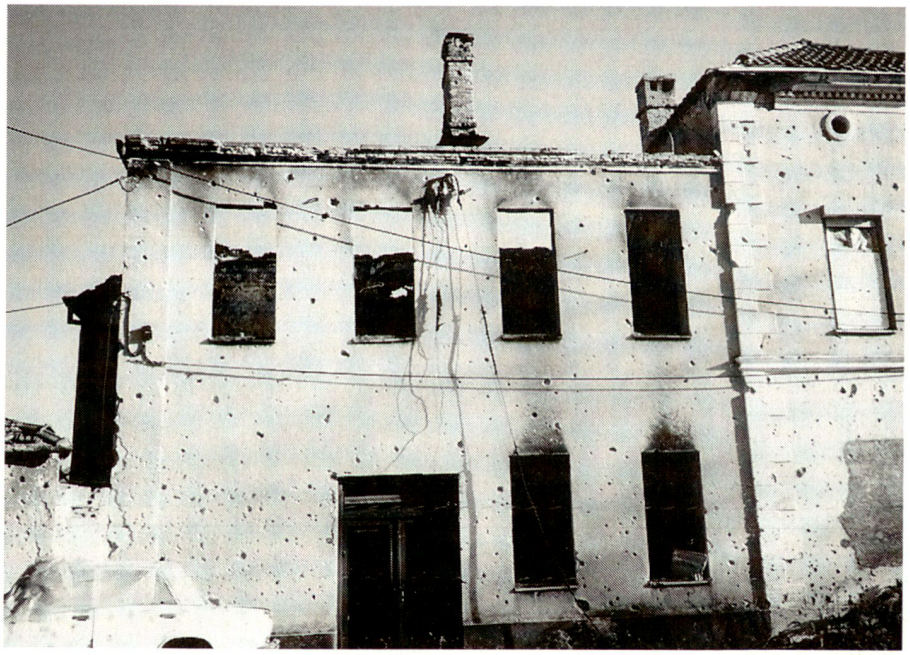
Gegenwärtig führen uns Israeli und Palästinenser die Instabilität des Mittleren Ostens vor Augen. Hass, Elend, Frustration und Rassismus sind die Symptome. Diese Auseinandersetzung wird durch den Kampf um Wasser und die Intoleranz und Überheblichkeit noch verstärkt. Es bleibt die Hoffnung, dass in Zukunft Vernunft und Toleranz in diesem Teil des fruchtbaren Halbmondes einkehren werden können.

Die Konflikte im Mittleren Osten sind aber nicht allein auf Palästina beschränkt. Die Königreiche und Emirate auf der arabischen Halbinsel sind nicht nur marode, sondern wie es der Golfkrieg von 1991 demonstriert hat, unfähig, sich selbst zu verteidigen. Sie zahlen den Amerikanern, damit diese sie schützen, Tribut in der Form von Stützpunkten und billigem Rohöl.

Ein latentes Pulverfass dürfte die Übervölkerung Ägyptens sein. Die USA unterstützen dieses Land und seine Herrscher beinahe im gleichen Masse wie Israel.

Jordanien weist eine palästinensische Mehrheit auf. Die Wirtschaft ist auf die finanzielle Unterstützung der Saudis angewiesen, die dem König auch seine Beduinen-Armee finanzieren.

Bosnien-Herzegowina 1994: Mostar (Herzegowina).



Das syrische Regime basiert auf der religiösen Minderheit der Alewiten. Die Mehrheit der syrischen Bevölkerung bekennt sich aber zur Sunna. Sollte die Armee eines Tages das Regime nicht mehr unterstützen, dann wäre dies das Ende der Alewiten-Herrschaft.

Der Irak ist als Folge des Krieges und des Boykotts verarmt. Das Regime steht in Konfrontation zur schiitischen Mehrheit des Landes und zu den Kurden im Norden. Saddam Hussein wird so lange an der Macht bleiben, bis er durch die USA in einem Krieg bezwungen und beseitigt wird.

Einzelne Regimes wollen wie Israel Nuklearwaffen. Israel dürfte über 100 nukleare Gefechtsköpfe und über mehrere ballistische Lenkwaffen der Typen Jericho 1 (Reichweite bis 500 km) und Jericho 2 (Reichweite 1500 bis 2000 km) verfügen. Konventionell ist Israel mit 3930 Kampfpanzern, 446 Kampfflugzeugen (+ 250 in Depots) und 133 bewaffneten Helikoptern hochgerüstet. Die Mittel der Machtlosen sind aber, wie es auch im 19. Jahrhundert der Fall war, Bomben und Messer. Gegen diese sind Kampfpanzer und Flugzeuge beinahe wirkungslos. In den besetzten Gebieten ist Israel mit einem asymmetrischen Krieg konfrontiert, den es mit seiner hochgerüsteten Armee nicht gewinnen kann.

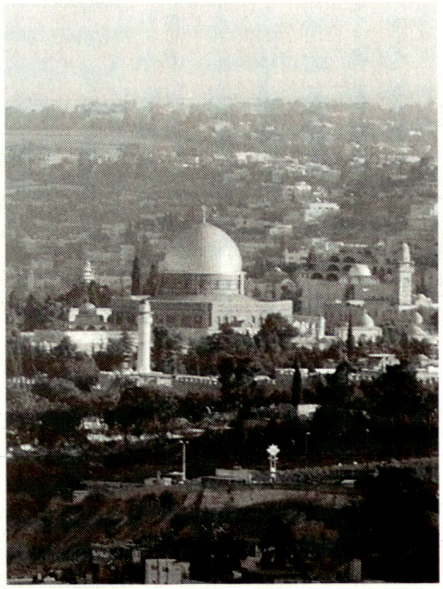
Für Südeuropa ist Nordafrika mit Algerien und Marokko der Konfliktherd. Der Bürgerkrieg in Algerien ist nicht beendet. Neben der Übervölkerung und der hohen Arbeitslosigkeit sind die Mächtigen Algeriens mit den Unruhen unter den Berbern konfrontiert. Marokko dient als Durchgangsland für Wanderbewegungen aus Schwarzafrika. Über Marokko gelangen Auswanderer nach Spanien, wo sie auf den Plantagen ausgebeutet werden, bis sie später nach Norden weitergeschoben werden. Das östliche Mittel-

Bosnien-Herzegowina 1994: Ruinen, soweit das Auge reicht in Mostar (Herzegowina).

meer weist ähnliche Phänome auf. Die Auswanderer aus Pakistan und der Türkei werden über Albanien nach Italien verfrachtet.

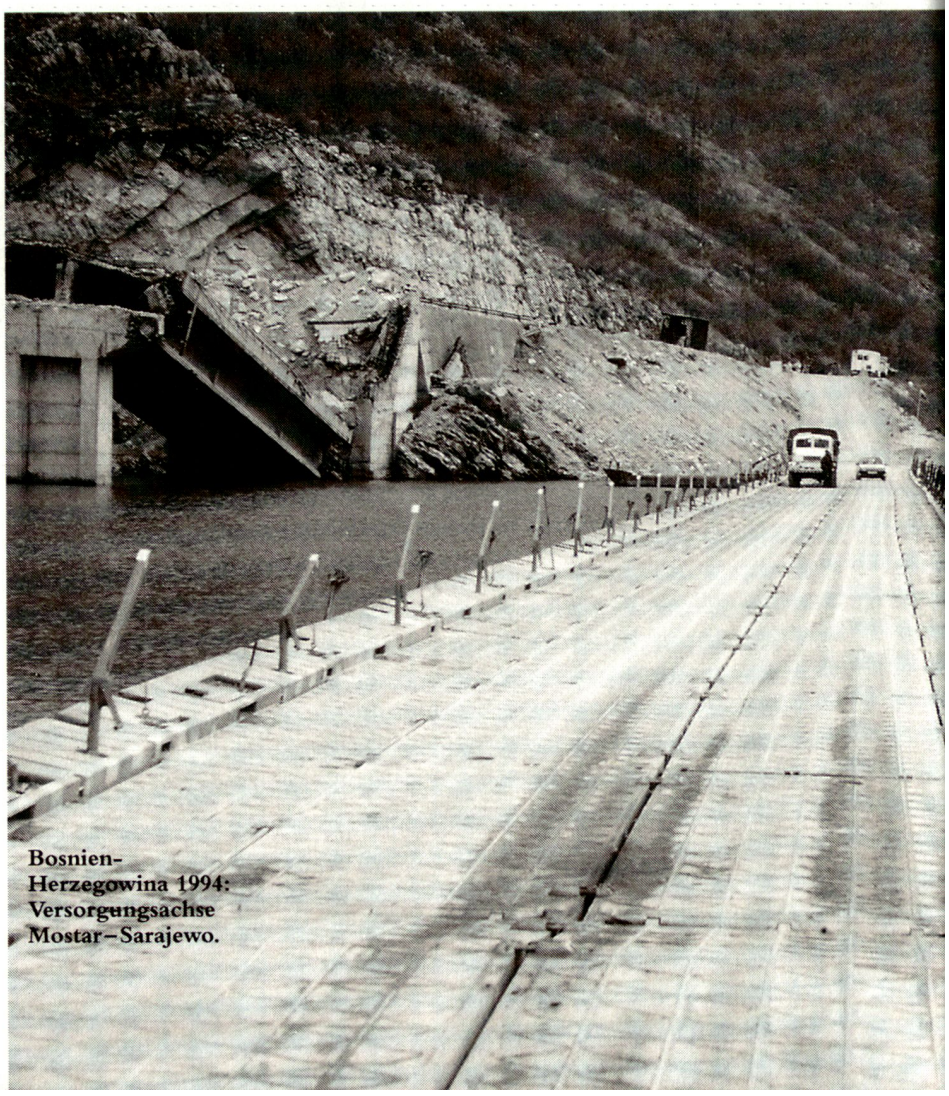
Die deutsch-tschechische Grenze wird durch Menschen aus Rumänien illegal überschritten. Die deutsch-polnische Grenze ist die Durchgangsstation für Menschen aus Weissrussland und Russland.

Ein strategisches Krisengebiet für Europa dürfte das Baltikum sein. Russland hält seine Ansprüche auf diesen Raum immer noch aufrecht. Nur mit einer Gegenleistung ist Russland bereit, eine NATO-Mitgliedschaft der drei Republiken zu akzeptieren. Offensichtlich befürchtet Russland sein strategisches Vorfeld dadurch zu verlieren, es würde, wie im Nordkap, direkt an das westliche Bündnis angrenzen. Unter keinen Umständen darf aber Europa auf das Baltikum verzichten. Erstens stellt das Baltikum die klassische Einfallsachse nach Europa dar. Zweitens sind die drei baltischen Republiken kulturell nach Europa und nicht nach Russland orientiert. Sie aufzugeben wäre ein Verrat an der Geschichte und Kultur Europas. Drittens weisen Lettland und Estland erhebliche russische Minderheiten auf. Für die innen- und aussenpolitische Entwicklung der beiden Republiken sind diese eine Belastung. Europa hat diesen Republiken bei der Bewältigung ihrer Probleme, die das Ergebnis der sowjetischen Besetzung von 1940 sind,



Oben: Bosnien-Herzegowina 1994: Moschee in einem verlassenen Bergdorf in der Nähe von Konjic.

Unten: Palästina: Jerusalem mit dem Felsendom (1995).

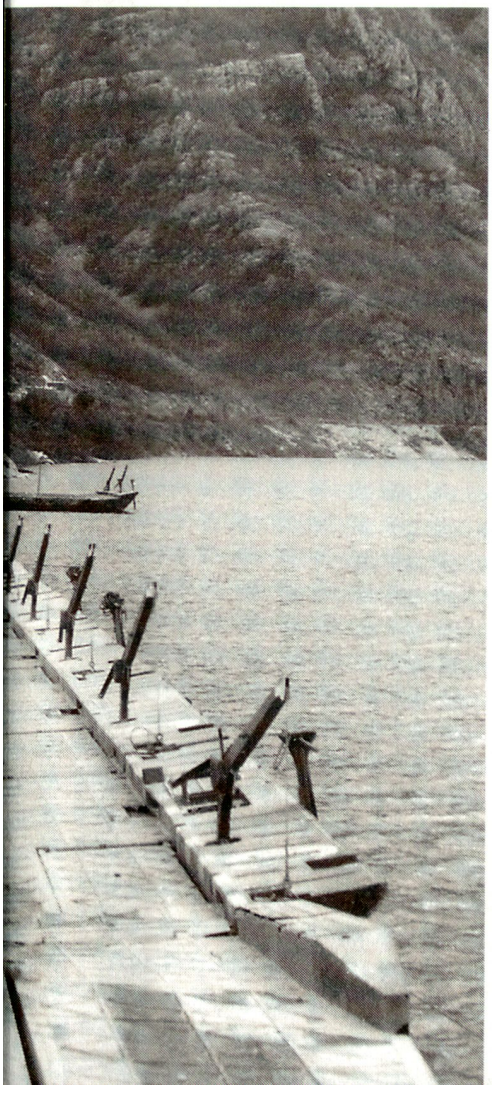


Bosnien-Herzegowina 1994: Versorgungsachse Mostar–Sarajewo.

Riga/Lettland:
Dom: Grabmal eines deutschen Ritters (1994).

Riga/Lettland:
Altstadt mit der zugefrorenen Duna (Winter 1994).

Riga/Lettland:
Denkmal der Unabhängigkeit Lettlands 1918; Wachsoldaten in der Uniform der 1. Republik (1994, minus 27°C).



Riga/Lettland:
Kadetten der neuen Armee Lettlands beim Sprachunterricht (1994).

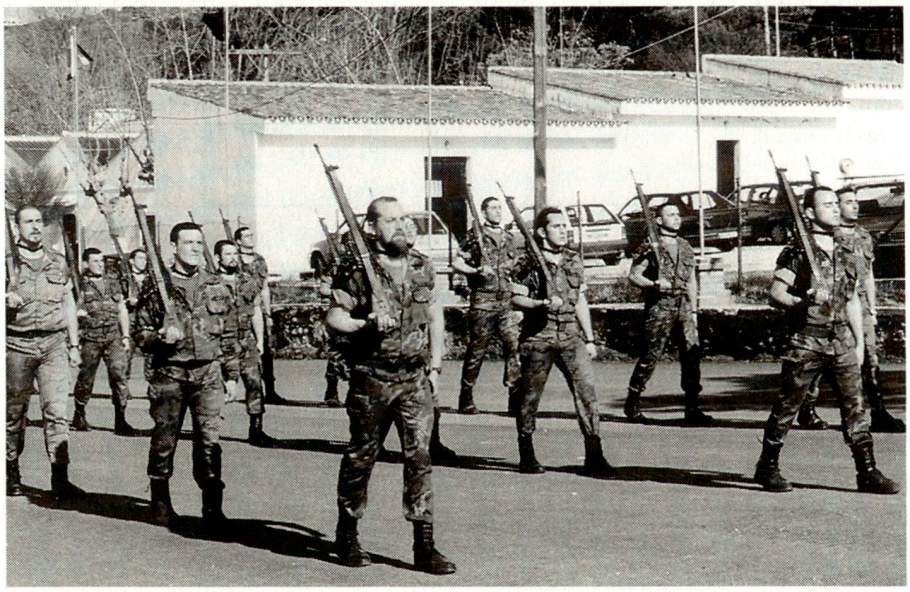
Unterstützung zugesichert. Viertens dient das Baltikum der OK aus Russland für den Transit des Drogen-, Menschen-, Waffen- und Nuklearhandels. Da durch die OK alle europäischen Staaten bedroht sind, muss den drei Republiken bei der Bewältigung dieser Situation geholfen werden.

Der wirkliche Brennpunkt und damit Störfaktor des Baltikums ist die russische Enklave Kaliningrad. Ursprünglich der nördliche Teil von Ostpreussen, wurde Königsberg durch die Sowjets Ende des Zweiten Weltkrieges besetzt und der Russischen Föderation angegliedert. Der südliche Teil Ostpreussens geriet unter polnische Verwaltung. Die Deutschen wurden vertrieben, und es wurden Russen angesiedelt. Kaliningrad wurde als Hauptstützpunkt der sowjetischen Ostseeflotte ausgebaut. Bis zum Zu-

El Escorial (Palast von Philipp II., Spanien): Symbol vergangener Grösse (1999).

sammenbruch der UdSSR war Kaliningrad das Hauptquartier des Militärbezirkes Baltikum und für den Aufmarsch der Zweiten Staffel Richtung Norddeutschland zuständig. Seit 1992 ist Kaliningrad von Russland auf dem Landweg getrennt. Die Streitkräfte werden über Weissrussland und Litauen versorgt. Das ehemalige Königsberg ist aber nicht nur ein russischer Stützpunkt, sondern vermutlich auch das Zentrum der russischen OK im Baltikum. Als Folge der unklaren Zukunft der Enklave stellt Kaliningrad eine strategische Belastung für das gesamte Baltikum und damit für Europa dar.

Gegenüber diesen Krisen und Bedrohungen sind die nuklearen und konventionellen Arsenale der Europäer wirkungslos. Dies gilt insbesondere für die Nuklearwaffen Frankreichs und Grossbritanniens. Beide Staaten verfügen über ein Arsenal mit je vier nuklearangetriebenen U-Booten für ballistische Lenkwaffen. Frankreich hat noch zusätzliche 60 Mirage 2000N mit Marschflugkörpern. Aber auch die konventionellen Streitkräfte der verschiedenen Staaten sind heute nicht mehr zeitgemäss. Als Folge des Kalten Krieges sind diese mit Unterstützung der USA auf einen grossen konventionellen Krieg ausgerichtet worden. Heute müssten die Grossen Verbände der Europäer reformiert werden. Werden keine Reformmassnahmen unternommen, dann bleibt nur noch der nostalgische Blick auf die Vergangenheit oder der Ausblick auf den Terrorismus übrig. Diese politische und militärische Ungewissheit dürfte noch durch die sich abzeichnende Rezession in Europa verschärft werden. ■



Ronda, Andalusien: die spanische Legion beim Exerzieren (1999).

KFOR 1999: österreichischer Unteroffizier auf einem Schützenpanzer Pandur.